

Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N^o 74.

Samstag den 19. September

1846.

Amtliches.

Floßinspektion Calmbach.

Verakkordirungen.

An den hienach bezeichneten Tagen wird zum öffentlichen Abstreich gebracht werden:

A.

Die Beifuhr von 1600 Klaftern Brennholz an die Nagold und Enz aus den Kronwaldungen Hartmannssteig, Schloßleswald, Forkenbühl u. s. w., Reviers Kl. Reichenbach,

Mittwoch den 30. September,
Morgens 9 Uhr,

auf der Post in Besenfeld.

B.

a) Die Beifuhr von FloßScheiterholz an die Nagold,

aa) aus dem Revier Pfalzgrafensweiler circa 800 Klafter,

hh) aus dem Revier Grömbach circa 600 Klafter;

b) der Scheiterholzeinwurf an der Nagold für den 1847ger Floß vom Kirchbühl bis zur Pfaffenstube im Betrag von 2000 Klaftern;

c) die Ufer- und WasserwerkeVerwahrung mit circa 100 Stämmen Vorhängholz über die Dauer des 1847ger Nagold-Scheiterfloßes,

Montag den 5. Oktober,
Morgens 9 Uhr,

in Schernbach.

C.

Die Behufs der Unterhaltung der Floßanstalten ic. an der Nagold sammt Zinsbach, großen Enz, kleinen Enz und Eyach pro 1847 nöthigen Holzlieferungen, Zimmer- und Schmiedearbeiten ic.,

1) für die Nagold:

a) von der Rothlensthaner Wasserstube bis Rohrdorf, incl. der Zinsbach-Wasserstube und zugleich die Ausräumung sämmtlicher Wasserstuben nebst der Anlegung von Schutzdämmen an ihren Schwellwandungen
Dienstag den 6. Oktober,
Morgens 8 Uhr,
in Schernbach;

b) die Nagolder- und Pfrondorfer Mühl-floßgasse
Donnerstag den 8. Oktober,
Morgens 9 Uhr,
auf der Post in Nagold;

c) die Wildberger Floßgassen und die an der Bulacher Mühle
Freitag den 9. Oktober,
Morgens 9 Uhr,
im Schwanen zu Wildberg;

d) die Floßgassen in und bei Calw und die in Hirsau und zugleich die Floßstraßenräumung der Nagold auf der Strecke von Calw bis zur Landesgrenze

Montag den 12. Oktober,
Vormittags 10 Uhr,
im Waldhorn zu Calw;

2) für die große Enz, kleine Enz und Eyach und zugleich die FloßstraßenRäumung

- a) an der Nagold von Altensteig bis Calw,
- b) an der großen Enz, kleinen Enz und Eyach und am Zinsbach auf ihre ganzen floßbaren Ausdehnungen.

Indem man die H.H. Ortsvorsteher ersucht, die betreffenden Handwerksleute, resp. Flößer u. s. w. ihrer Gemeinden hievon in Kenntniß setzen zu lassen, wird bemerkt, daß unter den Affordöslustigen nur solche Personen zu den diesfälligen Verhandlungen zugelassen werden, die sich mit hinreichenden Tüchtigkeits-, Vermögens- und Prädikatszeugnissen auszuweisen im Stande sind.

Calmbach, am 15. September 1846.

K. Floßinspektion.
Oberförster
Güttenberger.

179.9.46

Langenbrand.

A u f f o r d e r u n g.

Johann Georg Rein von hier will mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern; da er aber keine Bürgschaft zu leisten vermag, so werden alle diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an denselben zu machen haben, aufgefordert, ihre Forderungen binnen 14 Tagen von heute an gerechnet bei dem Ortsvorstand zu melden, widrigenfalls dieselben unberücksichtigt bleiben. Dies wolle öffentlich bekannt gemacht werden.

Den 14. September 1846.

Schultheissenamt.
D ü r r.

P r i v a t n a c h r i c h t e n.

C a l m b a c h.

F a h r n i s s A u k t i o n.

Wegen anderwärtigen Geschäften finde ich mich veranlaßt, eine Fahrnißauktion am 21. und 22. d. Mts., je Morgens 8 Uhr anfangend, durch alle Rubriken zu halten und lade hiezu etwaige Liebhaber höflich ein.

L. Hartmann.

Langenbrand.

E i n l a d u n g z u r K i r c h w e i h e.

Alle Bekannte und Freunde lade ich zu der am nächsten Montag bei mir stattfindenden **Tanzunterhaltung** höflich ein mit der Bemerkung, daß ich mir angelegen lassen seyn werde, in Hinsicht auf Speisen und Getränke die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erlangen.

Schwiggäbele.
zum Hirsch.

Herrenalb.

W i r t h s c h a f t s E m p f e h l u n g.

Der Unterzeichnete empfiehlt auf den bevorstehenden Markt seine best eingerichtete Wirthschaft zum Kloster, allen Fremden aufs Beste und verspricht denselben mit kalten und warmen Speisen und gutem Wein die prompteste und billigste Bedienung, hiebei bringt er seine Stallungen auch in gefällige Erinnerung. Zugleich bemerkt er, daß an demselben Tage gut besetzte Tanzmusik bei ihm zu treffen ist.

Den 13. Septbr. 1846.

Sauber,
Klosterwirth.

C a l m b a c h.

B e r l o r e n e W a g e n w e n d e.

Es ist von Höfen bis Calmbach eine Wagenwende verloren gegangen, welche der redliche Finder gegen eine gute Belohnung an Polizeidiener K a u dahier abgeben wolle.

G r ä f e n h a u s e n.

Bei der Gemeinde-Pflege Gräfenhausen sind 300 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

N e u e n b ü r g.

S i e d e r - K r a n z.

Heute Abend halb 8 Uhr.



Miszellen. Ein Hochzeitstag.

Einer meiner Freunde, ein ehemaliger Lieutenant von Stein, sollte sich verheirathen. Seine Braut, Thecla war seine liebste Cousine, ein hübsches, liebenswürdiges, sehr gebildetes Mädchen, das überdies einiges Vermögen besaß. Mit dem Bräutigam war sie von mütterlicher Seite verwandt, mit mir durch ihren Vater, und wir waren wie zwei Geschwister zusammen. Thecle liebte den jungen Stein seit ihrer Kindheit. Als er mit seinem Regimente im Felde war, meinte sie oft und war immer traurig. Im Jahre 1815, nach bergeschicktem Frieden, nahm er seinen Abschied, um das kleine Gut seines Vaters zu bewirthschaften.

Es dauerte aber beinahe zwei Jahre, bis sein Herz sich seiner Cousine Thecla zuwandte, die ihn schon so lange liebte. Beide waren nun vierundwanzig Jahre alt und ein schönes Paar.

Den siebenzehnten August 1817 war der Hochzeitstag. Ich war schon vom frühen Morgen auf den Beinen, um die Blumenvasen und Gurlanten im Brautpaare zu arrangiren. Zwei oder drei Mal huschte die Braut im Morgenanzuge an mir vorüber, sie beantwortete aber kein Mal meinen Gruß. Ich dachte mir: das wird eine allerliebste Frau; wenn sie mich so geliebt hätte wie Leopold, ich hätte sie nicht so lange warten lassen;

Auf zwölf Uhr Mittags war die Trauung festgesetzt. Wagen und Wagen rollten vor, und die Gäste bewunderten beim Aufsteigen der Treppe allgemein meine schöne Decorirung des Vorhauses.

Wir waren alle vollständig versammelt, als das Brautpaar im Saale erschien. Beide waren blaß, beide hatten Thränen im Auge, aber Thecla's Blicke hatten doch einen unaussprechlichen Ausdruck von Glück, während es über Leopold's Augen wie ein Schleier ruhte. Er war eine angenehme Erscheinung, er machte durchaus den Eindruck eines Südländers, und doch hatte er blaue Augen, aber sie waren so dunkel, so tief, daß man sie immer für braun hielt. Er war groß und schlank und mit einem außerordentlich edlen Anstande begabt.

Die Braut fuhr mit ihren beiden Tanten in den Dom; sie war eine Waise ohne Geschwister und deshalb doppelt der Stütze eines Pächters bedürftig. Ich, als einer der Zeugen, fuhr mit Leopold zur Kirche; unterwegs sprach er sehr unbefangen mit uns über sein Gut und dessen neue Einrichtung. Als Thecla in der Sacristei zu ihm trat, war sie so bewegt, daß sie sich kaum mehr auf den Füßen erhalten konnte. Leopold nahm sie in seine Arme und sagte begütigend: Ruhig, mein Kind!

Diese Scene hatte für mich etwas Merkwürdiges, weil beide Personen darin ganz gegen ihren Character handelten. Thecla, die hier so außer Fassung kam, war gewöhnlich ruhig, gemäßigt, still, und wenn auch innig und tief empfindend, doch nie es leidenschaftlich äußernd, Leopold hingegen, jetzt so gefaßt, war außerdem ein heftiger, leidenschaftlicher, glühender Enthusiast, dabei so jähzornig und aufbrausend, daß mir oft bange wurde um die Zukunft seiner armen kleinen Frau.

Das Jawort des Brautpaars war laut und deutlich erschollen, wir fuhren wieder nach Hause, aber diesmal Leopold mit seiner neuen Frau. Beim Aussteigen drückte sie mir die Hand: Ach, Carl, ich zittere so: Ich bin ganz von Sinnen!

Endlich saßen wir bei Tisch, ich, als ihr nächster Verwandter, neben der Braut. Gleich nach der Suppe brachte einer der Bedienten Leopold einen Brief. Er steckte ihn gleichgültig ein, nach einer Weile zog er ihn aber wieder hervor, um nach dem Postzeichen zu sehen. Von dem Augenblicke an, als er dieses erkannte, war er ein anderer Mensch. Er war so zersireut, daß er gar nicht mehr wußte, was er sprach; als man das Brautpaar leben ließ, erhob er sich, und statt zu danken, sprach er mechanisch den Andern nach: Sie sollen leben! Hoch!

Was hat er? fragte mich Thecla,

Er muß in dem Briefe, den ihm, ungeschickter Weise hieher sein Bedienter nachgebracht, eine wichtige Nachricht vermuthen.

Thecla sah mir, zum Tode erblickend, in die Augen Gott, von wem der Brief sein mag!

Das Mahl dauerte lange, wie alle Hochzeitstage Keiner wollte am Ehrentage zu wenig thun. Leopold saß wie auf Kohlen, das sah ich ihm an — der Brief brannte ihm auf der Brust. Alle Augenblicke griff er darnach, und zog dann aber immer wieder die Hand zurück im überwiegenden Schicksalsgefühl, daß er ihn hier und jetzt nicht lesen könne. Zuletzt hielt er es aber nicht mehr aus. Indem er Nasenbluten vorstakzte, sprang er auf und eilte hinaus. Thecla sah ihm wie im Traume nach, sie konnte nicht begreifen, daß Leopold sie jetzt verließ.

Der Nachtsch war schon längst herum gereicht, und Leopold war noch nicht da; die Braut war einer Ohnmacht nahe. Meine eigenen Wangen glühten mehr von Verlegenheit über Leopold's Ausbleiben, als vom genossenen Champagner.

Da der Bräutigam gar nicht erschien, so wollte man zuletzt die Tafel aufheben, als ein Billet von ihm an Thecla kam. Sie reichte es mir. Er schrieb.

Entschuldigen Sie mich bei den Gästen. Ein Ruf, dem ich gehorchen mußte, rief mich weg von Ihnen; hoffentlich kehre ich bald zurück. Zürnen Sie nicht, Leopold.

Ich log den Gästen von der Ankunft eines alten Freundes des Bräutigams etwas vor. Er soll ihn herbringen! rief man von allen Seiten.

Ich hatte wahrscheinlich eine sehr alberne Entschuldigung gewählt, aber in der Angst des Augenblickes war mir nichts anders eingefallen. Thecla ging mit einer ihrer Tanten in ihr Zimmer; ich blieb zu Hause um Leopold zu erwarten.

Leopold kam nicht. Um sechs Uhr hätte das neue Ehepaar abreisen sollen auf's Land, und der Postillon hielt schon vor dem Hause. Da war es doch die höchste Zeit, und ich ging in Leopold's Wohnung. Er war nicht da: sein Bedienter sagte mir, der Herr sei fortgegangen, nachdem er ihn mit den fürchterlichsten Vorwürfen überschüttet, daß er einen Brief, der heute Morgens für ihn angekommen, nicht sogleich abgegeben.

Ich war eigentlich unschuldig, sagte der arme Mensch, der ganz blaß ausah. Um elf Uhr, als mein Herr ausging, befaß er mir, bis zwei hier im Hause zu bleiben und dann erst ihm zu folgen, um an der Tafel aufwarten zu helfen. Wie sollte ich also den Brief, der um halb zwölf Uhr kam, wo ich den Herrn überdies auf dem Wege zur Kirche wußte, in seine Hände bringen?

Ich wartete eine ganze Stunde in seinem Hause, Leopold kam nicht. Ich ging wieder zu Thecla und gab ihrer Tante den Rath, die Braut allein mit uns abreisen zu lassen, um dem Geschwäg der Leute vorzubeugen, da Leopold ja unfehlbar zum Vorschein kommen müsse. Die Tante willigte ein, und Thecla ließ Alles mit sich geschehen. Im Hause gab ich vor, den Bräutigam mit dem Wagen in seiner Wohnung abholen zu wollen, und so fuhren wir ab. Thecla, die Tante und ich ließen wirklich bei Leopold vorbeifahren, in der Hoffnung, daß er endlich zurückgekehrt sei. Es war aber nicht der Fall, und die längst eingebrochene Dämmerung mußte ihn doch mahnen, daß es Zeit dazu sei. In seinem Hause ließ ich ein Billet an ihn zurück, mit der Weisung, daß wir auf ein Landhaus von Thecla's Tante gefahren, denn sein Gut konnten wir doch in den jetzigen Verhältnissen nicht zu ihrem Aufenthalte wählen.

Die Fahrt dauerte eine Stunde; Thecla sprach kein Wort. Sie weinte auch nicht, denn ich sah sie nicht ein einziges Mal mit dem Tuche ihre Augen trocknen.

Den andern Morgen mit Tagesgrauen ritt ich nach der Stadt, keine Spur war von Leopold. Seitdem er am Nachmittags sein Haus verlassen, war er wie von der Welt geblasen.

Als ich schon wieder zur Thecla hinaus wollte, brachte mir ein Bedienter den ich auf Kundschaft gesendet, athemlos die Nachricht, daß Herr von Stein gestern mit Expresspost abgereist ist. Der Postillon, der ihn bis zur nächsten Station gefahren, hatte ihn erkannt. Er war allein, ohne Gepäck fort.

Was sollte ich nun Thecla sagen? Hier mußte gehandelt werden. Ich eilte in meine Wohnung und schrieb eine Aufforderung an Leopold — zwar ohne ihn zu nennen, aber ihm verständlich und deutlich genug, eine Aufforderung, sein Benehmen zu erklären und wo möglich zu rechtfertigen; im Unterlassungsfalle erklärte ich ihn für einen Ehrlosen.

Die Aufforderung ließ ich noch an demselben Tage zur Bekanntmachung an die Expedition einer allgemein verbreiteten Zeitung in die nächste Handelsstadt abgehen.

(Fortsetzung folgt.)

Was ist Pech? — Pech ist, wenn Jemand der kurzfristig ist, in ein Ballet geht und seinen Operngucker verliert. — Pech ist, wenn Jemand, der den Schnupfen hat, in Gesellschaft geht und sein Schnupftuch zu Hause vergißt. — Pech ist, wenn Jemanden in einem sehr feierlichen und ernstlichen Augenblicke gerade ein Witze einfällt, so daß er laut lachen muß. — Pech ist, wenn Jemand seiner Geliebten ein Ständchen bringt und am andern Morgen vernimmt, sie sei nicht zu Hause gewesen. —

Pech ist es, wenn wir Jemanden, den wir für einen Bekannten halten, vertraulich auf die Schulter schlagen, und wenn sich derselbe umdreht, sehen, daß es der Schneider ist, den wir noch nicht bezahlt haben. —

Die theuern Kinder.

Manchen Vater kostet ein hübsches Geld
Seines Herrn Sohnes Doktorhut.
Doch kostet das Doppelte — glaube!
Manch andern des Döchterleins Haube.

Witbbad, den 14. September. Die Zahl der Curgäste in Witbbad belief sich am 14. September 1845 auf 1823 Personen; heute ist die Zahl derselben 1834. In Liebenzell, 1845, 235 Pers., 1846: 245 Pers. In Teinach, 1845: 225 Pers., 1846: 224 Pers.

Für Landleute.

**Goldne Sprüche
des Großvaters auf dem Lande.**

(Fortsetzung aus No. 68.)

Obst und andere Pflanzen.

Auf einen leeren Raum,

Pflanz einen Baum,

Pflege fein,

Er bringt dir's ein.

Donner's im September, soll's im nächsten Jahr viel

Obst (und Getreide) geben.

Wenn in der Dreiklöpfesnacht (Dezember) der Wind

von Süden weht,

Viel Obst zu erwarten steht.

Wenn's am Johannistag (24 Junius) regnet, verderben

die Kisse.

St. Barbara (4. Dec.) soll Blüthenknospen zeigen.

Sabian Sebastian (20. Januar)

Läßt den Saft in die Bäume gahn.

Wenn die Haselnüsse gerathen, gib's meist auch viel

Eideln.

St. Georg (23 April) muß Laub auf dem Hut haben.

Nach Laurenzi (10. Aug.) wächst das Holz nicht mehr.

Frucht Preise.

In Calw am 12. Sept. 1846.

Kernen der Schfl.	21 β — α	21 β — α	21 β — α
neuer	24 β — α	23 β — α	23 β — α
Dinkel "	10 β — α	24 α — β	9 β — α
Haber "	7 β — α	15 α — β	7 β — α
Roggen das Sri.	2 β — α	— β — α	— β — α
Gerste "	1 β — α	45 α — β	— β — α
Bohnen "	2 β — α	30 α — β	2 β — α
Wicken "	— β — α	— β — α	— β — α
Linjen "	— β — α	— β — α	— β — α
Erbfen "	— β — α	— β — α	— β — α

Brodtag in Calw vom 20. Juni.

4 Pf. Kernenbrod 19 α 4 Pf. schwarzes Brod 17 α
1 Kreuzerweck muß wägen 4 1/2 Loth.

Fleisch Preise.

In Neuenbürg vom 16. Sept. 1846.

Dönsfleisch	das Pfund	9 α
Rohfleisch	" "	8 α
Rindfleisch	" "	8 α
Kalbfeisch	" "	7 α
Lammfleisch	" "	8 α
Schweinefl.	unabgezogen	11 α
"	abgezogen	10 α

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Neeh in Neuenbürg.